

Buddhistische Konfliktlösung

Buddhisten sind friedlich und tolerant, sie streiten nicht und führen keine Kriege. So zumindest ist heute ihr Ruf und das bringt ihnen viel Sympathie ein. Die Realität sieht leider ein wenig anders aus und wenn sie unvermittelt zutage tritt, ist die Enttäuschung groß. Man wähnt sich irreführt, wo man eher einem selbstgemachten Wunschbild erlegen ist.

Sicher, die Lehre und Praxis des Buddha kennt keinerlei Rechtfertigung von Gewalt und Krieg. Streit, Kampf, Heldentum, Patriotismus haben hier nichts Rühmliches. Gefühle von Aversion, Hass, Neid, Groll, Wut, Feindschaft gelten als schwere Hindernisse für die Buddhaschaft. Und tatsächlich hat der Buddhismus im Großen und Ganzen eine friedlichere und freundlichere Geschichte als viele andere Religionen. Missionskriege nach außen und Inquisition nach innen waren ihm fremd. Doch alltäglicher Streit, wie auch größere Konflikte, sogar Kriege gab und gibt es auch unter Buddhisten, in und zwischen buddhistischen Ländern genauso wie überall auf der Welt.

In unserer heutigen, globalisierten Welt haben wir den schmerzlichen Eindruck, dass Aggressivität und Hass, Gewaltbereitschaft und Brutalität zunehmen. Beginnend bei unseren Kindern und Jugendlichen über das soziale Klima in der Gesellschaft bis hin zur globalen Politik.

Konfliktvermittlung, Streitschlichtung, Friedensarbeit tut not. Und weit mehr, als wir gemeinhin wissen, findet sie auch statt. Sie wächst sogar, nicht weniger als die Konflikte. Bloß macht dies kaum Schlagzeilen. Selbst unter Buddhisten nicht, denn der Begriff, der sich seit einiger Zeit dafür verbreitet – Mediation – ist auch vielen von ihnen kaum bekannt und wird zunächst fast immer mit Meditation verwechselt. Das betrifft auch ein Buch über Buddhistische Mediation, von dem ich behaupten möchte, es gehört zu den wichtigsten buddhistischen Büchern, die in den letzten zehn Jahren in Deutschland erschienen sind.

Mediation oder Konfliktvermittlung ist in den letzten Jahren eine weltweite Bewegung geworden. Großen Anteil an ihrem Entstehen haben die amerikanischen Quäker, eine im 17. Jahrhundert in England entstandene

spirituell-pazifistische Bewegung, vornehmlich verbreitet in den USA. Die „Gesellschaft der Freunde“ pflegt schon lange die aktive Versöhnungsarbeit. Ein Name wurde in den letzten Jahren besonders bekannt: Marshall Rosenberg, eine charismatische Persönlichkeit. Er steht für das Stichwort „gewaltfreie Kommunikation“ und bietet überall auf der Welt Ausbildungskurse an.

Doch müssen wir als Buddhisten Methoden der Gewaltfreiheit, Konfliktlösung und Verständigung außerhalb suchen? Bietet der Dharma dafür keine Grundlagen und Mittel an?

Wer die frühbuddhistischen Texte des Pali-Kanon kennt, der weiß, dass der Buddha vor 2500 Jahren nicht nur die Meditation lehrte, sondern auch die Mediation; sie war ein wesentlicher Teil seiner persönlichen Praxis während seiner 45-jährigen Lehrtätigkeit. Denn auch die Zeiten Buddhas waren nicht friedlich und selbst in seiner Schülerschaft, seiner Sangha liefen die Dinge nicht frei von Streit und Problemen. Buddha hat uns nicht nur einen Weg für den individuellen inneren Frieden gezeigt, sondern auch für den Frieden in der Gemeinschaft. Mehrfach hat er selbst zu seinen Lebzeiten als Mediator und Friedensstifter zwischen verfeindeten Parteien gewirkt. Zweimal konnte er durch sein direktes Eingreifen drohende Kriege verhindern, und etliche Male hat er wirkungsvoll Konflikte unter seiner Jüngerschaft geschlichtet.

Der Buddha als Streitschlichter

Ende der 80er Jahre wurde in Thailand das „International Network of Engaged Buddhists“ gegründet. Ganz oben auf der Liste seiner Aufgaben und Ziele stand, geistig und praktisch zur Friedensarbeit, zur Überwindung von Streit, Gewalt und Feindschaft in und unter buddhistischen Gemeinschaften, Völkern und Ländern beizutragen. Zum Beispiel bei der Überwindung des Hass- und Gewaltpotenzials, das aus dem Vietnamkrieg oder der Terrorherrschaft der Roten Khmer resultierte. Das Netzwerk führte in verschiedenen Ländern Workshops und Trainingskurse für Mönche, Nonnen und Laien in gewaltfreier Kommunikation und Konfliktlö-



sung durch. Erfahrene westliche Mediatoren stellten sich dafür zur Verfügung. Einer von diesen ist John McConnell aus England. Ehemals Quäker hat er sich etliche Jahre in Sri Lanka und Südostasien in der Konfliktvermittlung betätigt. Ihm war schnell klar, dass seine Arbeit dort am besten mit der Hilfe des Dharma gelingen würde.

Er lernte die Lehre des Buddha kennen und entdeckte, dass sie für dieses Anliegen nicht nur sehr nützlich, sondern geradezu prädestiniert ist, dass sie noch weit tiefere, geistige und methodische Ansätze liefert, als sie die bisherige Mediation kennt. Heute ist McConnell Buddhist und arbeitet auf der Grundlage der Lehren des Theravada. Das erwähnte Buch ist Mitte der 90er Jahre aus seiner Arbeit und der des Netzwerks hervorgegangen.

Für McConnell besteht der grundlegende Ausgangspunkt buddhistischer Konfliktlösung auf dem Verstehen des „Abhängigen Entstehens“ (paticca samuppada) aller Konflikte, ja aller geistigen Phänomene. Die Essenz der gesamten Lehre des Buddha ist in dieser Lehre enthalten. Sie hat zwei Bedeutungsebenen, die eine ist die Lehre von paticca samuppada im Sinne des allgemeinen, umfassenden, wechselseitigen Bedingtsein aller Erscheinungen (auch idapaccayata genannt). Die andere Ebene ist die Lehre von paticca samuppada im engeren Sinne als Kreislauf der Zwölf Glieder des Abhängigen Entstehens (auch maha-nidana genannt).

Die erste Verständnisebene weist darauf hin, dass es keine einseitig Schuldigen, Recht habenden, die Wahrheit Vertretenden bei einem Konflikt gibt, sondern dass „die Tatsachen“ ein äußerst komplexes Geflecht von Wahrnehmungen, Interpretationen, Projektionen, Aktionen und Reaktionen darstellen, an dem immer mindestens zwei, meistens mehrere, ja die gesamte Mitwelt (der Kontext) beteiligt sind. Einseitigkeit und Parteilichkeit führen darum zu keiner Lösung, sondern zur Eskalation und Verhärtung. Mediation beruht – wie das Wort sagt – darauf, einen Weg oder eine Position der Mitte einzunehmen, das heißt: sich mit keiner Seite

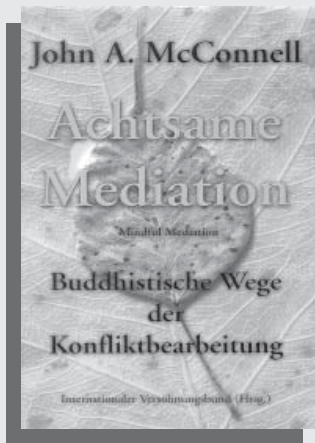
zu identifizieren, aber für beide Seiten offen zu sein, beiden Seiten die Möglichkeit zu geben, ihre Sichtweise darzustellen und die der anderen kennen und verstehen zu lernen.

Die zweite Verständnisebene von paticca samuppada zeigt uns, dass die Zwölf Glieder ständig in uns aktiv sind und das, was wir für die Wirklichkeit halten, prägen. Die Wirklichkeit wird, angefangen durch die Unwissenheit, in uns geschaffen und vom Geiste ausgehend über die Gefühle ins Körperliche hinein manifest. Dies betrifft ebenso unser Ich-Bild, die Vorstellung, die wir von uns selbst haben, wie unser Weltbild, die Vorstellungen die wir über andere und die Dinge haben. Auf die gleiche Weise, über den selben Bedingungs-kreislauf entstehen auch unsere Streitigkeiten und Konflikte.

Der Befreiungsweg des Buddha besteht darin, den ständigen Prozess des eigenen Erzeugens unserer Wirklichkeit mit Achtsamkeit und Einsicht zu durchschauen. Dabei müssen wir einerseits sehen, wie und woraus er entsteht, was unsere wirklichen Motive und was unsere Täuschungen und Anhaftungen sind, und andererseits erkennen, dass er und alles letztendlich leer ist und damit offen für Lösungen.

Konfliktlösung und Mediation ist möglich, wo Einsicht und Mitgefühl erscheinen, sowohl beim Mediator wie bei den Konfliktparteien. Und eben dazu dient die buddhistische Meditation. Je mehr wir in der Meditation uns selbst kennen und auch akzeptieren lernen, erlangen wir Verständnis und Mitgefühl für den anderen, werden wir fähig für Ausgleich. In beiden, der Meditation und Mediation, geht es um Achtsamkeit für das, was ist und geschieht, um Nichtanhaften an Sichtweisen, Wünschen, Dingen und Personen, um das Loslassen von Ich und das Zulassen von Offenheit. Meditation und Mediation schaffen Räume, die Verständnis und Gemeinsamkeit möglich machen. Wir sollten sie als Einheit erkennen und praktizieren.

Franz-Johannes Litsch



John Mc Connell: *Achtsame Mediation, Buddhistische Wege der Konfliktbearbeitung.*

Bestellung bei:

Internationaler Versöhnungsbund

Schwarzer Weg 8 • D-32423 Minden

Tel: 0571 / 85 08 75

eMail: versoehnungsbund@t-online.de

Internet: <http://www.versoehnungsbund.de>